



M i t t w o c h , a m 1 8 . O c t o b e r 1 8 3 7 .

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Meißner'schen Buchdruckerei in Grimma.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. H. u.)

Die Pirenäenbäder.

(Fortsetzung).

Die Truppe war unterdeß auf kurze Distanz nahe gekommen und wechselte Worte mit den Gascognern die einen politischen Charakter haben mußten weil der Name: Carlos quintos, sich darunter befand. Sobald die Männer vorüber waren, erklärte uns der Cicerone, daß er sich dießmal in der Beschäftigung der Arragonesen geirrt habe.

Die Karavane war von einem Officier der karlistischen Streifcorps abgeschickt, um in der Gegend von Pau Einkäufe zu machen. Jedes Mitglied derselben konnte im Vergleich zu den französischen Individuen die uns begleiteten für einen Grande gelten, wenn es sich mit Gravität in die weiten Falten seines Mantels geworfen hatte. Blühschnell trabten die Thiere mit ihnen fort, die Sonne trug ihre langen Schatten als Schleppländer nach.

Ich habe ein wenig Gefahr gern, wenn Weiber dabei sind, die man schmeigsam sehen möchte. Meine Gefährtinnen hatten allgemach etwas Natürlichkeit unsrer Landmädchen angenommen und sprachen herzlich und gutmüthig wie ihnen der Schnabel gewachsen.

„Mein Gott, so halten Sie doch, ich gebe ja den Schuh verloren.“

„Helfen Sie nur, Sie deutscher Herr, Monsieur Allemand, Sie können ein vaterländisches Buch darüber schreiben.“

In dieser Phrase war Wit, Satire und bonhomie. Fast hätte ich darüber vergessen, daß ich unter

Pariserinnen war, von denen ich einmal sagte, es seyen keine Frauenzimmer.

Die Reise ging nun ununterbrochen thalab bis an die Brücke die zum Daubensee und Bignemale-Gletscher führt. Hier wurde der Pfad allgemach so steil und steinig, daß die Gesellschaft, so zartbeschuhet und bestrümpft sie auch war, vom Sattel sprang und mit uns Männern Hand in Hand durch den Fichtenwald kletterte. Eine Viertelstunde Mühe und Hitze, und wir ruhten aus auf der freien Anhöhe, von der herab wir mit einemmale sowohl den blauen Wasserspiegel als den im Hintergrund am Berggipfel hängenden Gletscher erblickten.

Diese Scene hatte für mich zuerst etwas Imposantes, daher ich sie auch mit Wort und Umriss in mein Taschenbuch trug. Wer sich von der Hochlandschaft einen Begriff machen will, möge sich einen Schweizer-Höhensee des Gotthard, des Mont Cenis, der Gemmi oder der Grimsel denken. Größere Wasserflächen giebt es in den Pirenäen nicht und das ist eben der Fehler, der sie so sehr gegen die Schweiz im Preise sinken läßt. In allen Niederungen meinte ich, gewohnt an die Schönheiten von Thun, Brienz, Bevai, Arona und Wallenstadt, ich müsse einen Theil der Gegend unter Wasser sehen, um in ihnen die Berge und Dörfer, die Wolken und die Sterne abzuspiegeln. O nichts ist schöner als das Wasser in der Natur, das Element ist die Geliebte der Erde.

Der Bignemale-Gletscher ist einer der größten hier, in den Alpen würde man ihn gar keinen Gletscher nennen. Er besteht aus einem mit Schnee bedeckten Eis-

Felste das zwischen tiefen Klippen hängt und der Sonne entbehrt. Er ist bewundernswerth und eine Seltenheit weil alle Felsenfennen ringsumher kahl und ohne Schnee sind. Dieser bleibt nur selten und stellenweise in den Schluchten der Gebirge liegen.

Unser Führer hielt Wort, er bereitete uns in der Hütte des Sees welche einer Alpenhütte ähnlich ist und ein hübsches Dirnlein beherbergt, ein Gericht von wohlschmeckenden Forellen, zu denen er frischen Käse und süße Milch gesellte. Männiglich aß mit Appetite, denn nun war die Angst vor Räubern und Christinos, Karlisten und Contrebandisten überstanden. Der Abendhimmel fing an röther zu werden, die Granitfelsen des Sees warfen längere Schatten. Wir verließen das Monument des verunglückten brittischen Ehepaars eine Stunde vor Sonnenuntergang.

Es muß wahr seyn, daß die Nacht vertraut und heimlich macht. Je dunkler es wurde desto lebhafter und intimer wurden unsre Karavandiscurse. Eh ich mich dachte war ich mit in einen Clubb des allerfeinsten pariser hon ton gezogen, worin am folgenden Abend Ecarté gespielt, concertirt und nach dem Piano galoppirt wurde.

Alles dieses hatte die Folge, daß ich meinen bereits abgeschlossenen Koffer wieder öffnen und frische Wäsche, weiße Hosen und Ballschuhe auspacken mußte.

III.

Saint Sauveur, Ende Juli 1837.

Die Pirenäenbäder haben den Ruf der Wohlfeilheit, denselben muß ich ihnen rauben und ausdrücklich bemerken, daß hier kein Badeort billiges Leben verspricht, außer Bagnères de Bigorre und Barrèges, in denen sich während der brillanten Saison Niemand mehr aufhält. Der Wirth in Cauterets machte mir eine erbauliche Rechnung bei meiner Abreise, in der das Stübchen, welches ich drei Tage bewohnte, allein für 18 Fr. figurirte. Es ist außerdem leicht zu begreifen, daß gute Weine in den Hochlanden respectable Preise haben und grüne Gemüse nicht nach Wunsch und Bedürfniß zu bekommen sind. Erdbeeren und Himbeeren bis Ende September.

Eine Art Posthalter, der sich gütigst auch zum Lohnbedientendienste bequemt, Esel vermiethet und als Cicerone in die Gegend geht, verschaffte uns gestern Morgen eine Berliner, ich meine einen Wagen, den man also nennt, um thalab und wieder bergan hierher zu kutschieren. Das Wetter war dazu sonnig und rein, ein leichter Sommerregen hatte über Nacht die Straßen geseuchtet und den Staub erstickt.

In einer Stunde waren wir in Pierrefitte, einem pittoresken am Fuße der Schlucht gelegenen Dorfe des Thales vor Argelès, wo sich die Straßen scheiden und ein immerwährendes Concert von Wasserfällen gespielt wird, und drei Stunden später in Luz, der Poststation am Fuß des Pic du Midi und Courmalet, von der aus links die Bergstraße in die Einöde von Barrèges, rechts ein paradiesisches Thal, das noch seine Willen erwartet, an die Felsen und Felsenstraßen von Saint Sauveur führt. Dieses Bad ist vermöge seiner einzigen und wahrhaft poetischen Situation das Tivoli der Pirenäen, ein wunderbar entstandener und täglich wachsender Ort, der dazu bestimmt ist, alle Gebirgsschwester und Brüder zu verdunkeln und vom Bademarkt zu drängen.

Leider ist die Heilquelle in Saint Sauveur weder von der Kraft und Güte derer von Barrèges und Cauterets noch zureichend für eine große Anzahl Brunnengäste, daher sich bis diesen Augenblick besonders zartnervige Damen, die die Schwefeldämpfe und Alaungerüche nicht in extenso vertragen können, ihrer bedienen. Aber mir dünkte, dieser Mangel gereiche mit der Zeit dem Ort zum Vortheil und erhebe ihn als Centrum aller Pirenäenbäder zum Rang eines Reconvalescenten- und Erholungsplatzes, dem sich die ganze elegante und reisende Welt anschließt. In der Gegend von Saint Sauveur sind alle Schönheiten der Pirenäen zusammengedrängt, von seinen Willen aus kann man zu Fuß und zu Pferde Excursionen in die meisten Thäler, zu den vorzüglichsten Gletschern und Katarakten und unbeschwerliche Promenaden in blühenden Auen und Hainen machen. Das Städtchen ist reinlich, niedlich, lieblich, es reizt zu Vielem, es stellt eine Salvatorische Landschaft mit Claude Lorrains Duftfarben vor.

Als ich von Pierrefitte heraufkommend plötzlich die Felsenthalschlucht der rauschenden Gave verließ, vor mir und am Ende des breiten Thales von Luz die hohen Gebirge des Rolands-Durchbruch — Breche de Roland*) — und in ihrem Vorgrund umrankt von blinkenden silberstämmigen Platanen und dunkelgrünen Ulmen, die weißen terrassenförmig ansteigenden Häuser dieses Bades erblickte, die je näher desto malerischer und einladender, wie aus den Koulissen eines Theaters vorgeschoben wurden, als ich rasch im Wagen fahrend, Felsen und Felsen umschreitend, ringend mit Sonnenlicht und Bergeschatten, horchend auf Philomelensang und Waldbachgeriesel, der Natur wieder einmal nach langem Reisefeierabend ein Liebesgeständniß ablauschte,

*) Worüber später.

o wie war mir da so wohl und weh, so freudigbekommen, so unaussprechlich! Ich fühlte Jugendliebe der ersten Rosenzeit in meine Brust zurückkehren und es drängten tausend Gefühle mich fort in den wilden Park, um dort am Springquell petrarkische Sonette an meine sechzehnjährige Laura zu dichten.

„Was ist Ihnen,“ sagte mein Begleiter, „Sie machen ein so verklärtes Gesicht wie der Prophet auf dem Berge Tabor.“

Ich antwortete mit den Worten des Apostelfürsten: „Ach, hier ist's gut seyn, hier laßt uns Hütten bauen.“

Vor dem Wagen her sprangen zwei lustige Mädchen des Hochlandes, die ein lauderwelsches Lied sangen und uns für ein Paar Sous einen Begriff von tanzenden Waldnimpfen beibringen wollten. Beide bildeten, indem sie auf eine pittoreske Weise ihre rothen Kapuzen drapirten und Arme und Beine schlenkerten, eine Gruppe jener griechischen Frescofiguren, die ich so oft auf Italiens Reliefs und Pompejis Gemälden bewundert hatte.

„Deux Sous, monsieur, voici un pas montagnard.“

Ich gab einen halben Franken und also waren die armen Kreaturen glücklich. Warum bin ich nicht so reich, reich wie Rothschild? Bei allen Göttern, so lange ich mit Geld verhindern könnte daß Leute traurig würden, sollte mir die ganze Gesellschaft, und wärs eine Bevölkerung eines Landes, lachen und tanzen. Wenn alle Menschen um mich her froh und glücklich sind, so darf ich ganz von Herzen allein traurig seyn und mich unglücklich fühlen.

Fort mit den Grillen. Ich bin in Saint Saviour, wo an jedem Fenster ein holder Engel winkt, aus jedem Salon eine Laute, ein Piano tönt, eine hübsche Stimme klagt. Saint Saviour, das ist ein Bad der schönen Welt, ein Bad der Diana, dem die Endimions fehlen. O warum lernen diese Franzosen nicht mit der schönen Landschaft buhlen, warum treiben sie nicht Romantik in den Felsenklüften und Laubgewölben, warum verstehn sie nicht den Mond, der spät Abends vor ihr Fenster tritt und einen verborgnen Pfad zu den Grotten des Aniothales, zu den Kaslatellen Tiburs zeigt? In dieser Gegend fehlen die alten Arcadier, es fehlen deutsche Nachtwandler, gefühlvolle Schwärmer darin.

Die Franzosen können nicht schwärmen. Sie studiren ihr Vergnügen und darum wird kein Mensch derselben froh, der nicht wie sie ein Franzose ist. Ich glaube, ich bin in Saint Saviour der Einzige, der Sympathie für die Natur hat, Sprache entdeckt in den stummen Gegenständen. Doch warum das alte Lied

wiederholen, ich weiß ja, daß ein Franzose zuerst die Dummheit beging, die Bäume mit der Scheere zu bearbeiten und die Gärten in einen Frack zu kleiden.

Hätte ich hunderttausend Francs übrig, dann kaufte ich hier unten im Thal den Leuten ihre oft vom Strom verheerten Wiesen und Felder ab, sprengte die Felsen oberhalb Pierrefitte und sperrte dem Wasser den Weg, bis das Thal unterhalb Luz und St. Saviour ein See geworden. Ein See, ein künstlicher See, hier wäre er für eine Bagatelle wunderherrlich herzustellen. Denkt aber nicht, ich wolle Euch, flanirende Europäer, mein Schauspiel umsonst geben, nein, die Regierung sollte mir ein Privilegium an meinem Wasser gestatten, ein Privilegium, kraft dessen männiglich die Ueberfahrt mit einigen Franken zu bezahlen hätte. Ich wette, mein Kapital würde solchergestalt sich trefflich verzinsen und mir noch überdieß die besten Fische im Lande liefern.

Sie sehen, unsere Kapitalisten verstehen gar ihren Vortheil nicht. Tausend solcher Projekte blieben bis dato unbenutzt, die auf die Thorheit der Menschen begründet scheinen. Diese Projekte sind aber immer die besten.

Sollten Sie einmal in dieses Land kommen, so rathe ich Ihnen, überall nur in den Gasthöfen einzukehren, die sich Hôtel de France nennen. In den übrigen ist Schmutz, schlechte Küche und miserable Bedienung. In Saint Saviour hat das Hôtel de France den Vorzug, daß es in der Nachbarschaft mancher eleganten Häuser liegt, die Sommernixen en famille beherbergen. Es kommen deren zuweilen dahin zum Mittagessen, wiewohl dieß, nach früherer Bemerkung, in den Pirenäen nicht Sitte ist.

Im Hôtel de France logiren die vorüberfliegenden Fremden, also mitunter allerlei vornehme und gemeine Leute, Weltumsegler, Misanthropen, Schriftsteller, Verstorbene und Lebende. Gegenwärtig wohnt auf meiner Etage ein arragonesischer Cura mit seiner Schwester, die sich, wie ich's durch's Fenster sehe, alle Abende vor einem hölzernen Sankt Sebastian auszieht und inbrünstig dazu betet. Ich habe nicht gewußt, daß die Spazierinnen auch diesen Heiligen liebten, der zu seiner Zeit schon der Liebling des schönen Geschlechts war.

Vom Kurhaus nichts Neues, es liegt am Felsenabhang und gewährt aus seinem Portikus eine friedliche Aussicht in's Thal des Gave, der hier von Bosketen umgeben und von einer Brücke überspannt ist. Das Rauschen der Gebirgswasser, die sich unterhalb des Orts in den Kreis der Felsen gießen, trägt wohl nicht wenig dazu bei meine Benennung des Bades zu rechtfertigen

Es fehlt ihm zum vollkommenen Tivoli nichts als die Neptun- und Sirengrotte mit den Ruinen des alten Teverone.

Morgen eine Ausflucht in die vielberühmte Gegend von Savarnie; die Pirenäenbewohner sind dort auf dem Jahrmarkte versammelt und die halbe Badepopulation will mit mir fortreiten. „Ein Esel, Gevatter, aber ein Esel, der nicht Rhetorik studirt hat, ich kann die Parlamentsredner nicht leiden!“

(Beschluß folgt.)

Gedanken-Splitter.

Die Muhamedaner sagen: „Es ist ein Gott, und

Muhamed ist sein Prophet.“ Mit größerm Rechte können wir Deutsche sagen: „Es ist ein Gott und Jean Paul sein Prophet!“ —

Der reichste Mensch ist der, dem kein Verlust mehr drohet.

J. Funk.

In das Stammbuch einer Freundin.

Dies kleine Blatt mit seinen flücht'gen Zeilen,
Wird einst das Loos mit allem Erd'schen theilen
Und wie das Blatt am Baum verweh'n. —
Doch Eins erhebt mich über diese Schranke
Der Endlichkeit — es ist der Gluthgedanke:
Der Geister Liebe kann nie untergeh'n!

Robert Köhler.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Vom Unterharze.

(Fortsetzung.)

Eine unserer freundlichsten Städte, — dieselbe, die vor Jahrzehnten mehrere vertriebene Bourbonen gastlich aufnahm, — das reizend gelegene Blankenburg hat im vorigen Jahre ein großes Brandunglück betroffen; in diesem Jahre ist der abgebrannte Theil stattlich aus seinen Trümmern erstanden. Auf eine wohlthunende Weise zeigte sich damals der christliche Sinn der Harzberwohner durch reichliche Spenden milder Gaben, wie er sich auch neuerdings bei dem Unglücke der Schleizer Kund gethan hat. Ueberhaupt ist nicht zu läugnen, daß, sowohl in den Bergstädten, als in den Dörfern im Allgemeinen ein guter Geist unter den „Härzern“ waltet; sie sind genügsame, ruhige, ihre Obrigkeit liebende Unterthanen, rechtlich und bieder, und an den meisten Orten zeigt sich noch immer viel kirchlicher Sinn. Die große Lebendigkeit und den Frohsinn, den man an andern Gebirgsbewohnern bemerkt, kann man gerade nicht als einen charakteristischen Zug der Härzler ansühren; auch sind sie nicht eben sehr zuvorkommend gegen Fremde, wenn sie ihnen auch mit Höflichkeit Gefordertes gern gewähren, soweit es Kraft und Pflicht erlauben. — In den meisten Städten ist viel Sinn für Kunst und Wissenschaft. Früher ist Ihnen schon gemeldet worden, daß sich zu Halberstadt ein Kunstverein gebildet hat, der jetzt viele Mitglieder zählt. Die letzte, von demselben veranstaltete Ausstellung brachte vortreffliche Bilder aus Düsseldorf; (unter andern „die Söhne Eduards“ von Hildebrand, ein Bild, welches Viele für einzig in seiner Art halten, „den Jeremias“ von Bendemann, „die nach Emmaus wandelnden Jünger mit dem Erlöser“ von Schadow u. s. w.) auch Berlin und München hatten einzelnes Vortreffliche gesandt, nur Ihr liebes Dresden ward wenig repräsentirt. Im nächsten Jahre erwarten wir eine neue Ausstellung, hoffentlich wird auch einmal etwas recht Tüchtiges für die Actiönäre erscheinen. Die Bemühungen des Dr. Lucanus in dieser Beziehung sind mit Dank zu erwähnen, und anzuerkennen; dieser Kunstkenner- und Kunstfreund besitzt selbst eine zwar kleine, aber sehr gewählte Sammlung von Bildern; bedeutender ist die des wackern Herrn von Spiegel zu Halberstadt. Eine Sammlung von älteren guten Bildern ist in dieser Zeit bei dem Buchhändler und Antiquar

Helm ausgestellt, sie ist verkäuflich und verdient Berücksichtigung. Mehrere Kunstfreunde zu Halberstadt, Quedlinburg, Ballenstedt u. s. w. sind Mitglieder des Düsseldorfer Vereins und bezeigen sich sehr zufrieden mit den lithographirten und gestochenen Blättern, welche Ihnen in der letzteren Zeit zugesandt sind; namentlich wird „die Aufindung des Moses“ nach dem Bilde von Köhler sehr gerühmt und mit vollem Rechte. — Unter den Künstlern in unserer Gegend nimmt Hasenpflug den ersten Rang ein; sein großes Bild, der Dom zu Köln, ist ein Werk für alle Zeiten: auch seine kleineren Gemälde haben etwas sehr Ansprechendes, in allen ist Poesie, die Ausführung ist musterhaft fleißig und sorgfältig. Der Hofmaler von Kugelgen zu Ballenstedt, der Sohn Ihres unvergeßlichen Professors von Kugelgen, ist kürzlich mit den Zeichnungen zum vierten Hefte „der Geschichte des Reiches Gottes nach der heiligen Schrift in Bildern, mit andeutendem Texte von Krummacker“ (in Bremen) sehr beschäftigt gewesen. Es ist zu bedauern, daß dies treffliche Werk noch nicht die Verbreitung gefunden hat, welche es so sehr verdient. Die Bilder sind tiefgedacht und höchst geistreich ausgeführt, der Text dazu ist einfach und das Gemüth ansprechend. Der Landschaftsmaler A. Becker, welcher bis zum verwichenen Jahre in Düsseldorf war, hat im Hethale gute Studien gemacht, hat darauf für den Herrn von Wseburg mehrere sehr gelungene Bilder gemalt und ist in diesem Augenblicke in Dessau beschäftigt.

Ueber die Leistungen auf den Bühnen unserer Städte kann ich Ihnen nur Weniges melden. Zu Halberstadt, Ballenstedt und Wscherleben sind in einzelnen Monaten Vorstellungen von verschiedenen Gesellschaften gegeben worden, ohne daß sich etwas Ausgezeichnetes kund gethan hätte. In diesem Augenblicke befindet sich zu Halberstadt eine Gesellschaft, welche vom November an in den Wintermonaten zu Ballenstedt Vorstellungen geben wird. Sie leistet Gutes; Bortreffliches kann nicht erwartet werden. —

Im August ward zu Quedlinburg unter Leitung des thätigen Liebau der „Paulus“ von Mendelssohn-Bartholdy mit vielem Beifall executirt, doch ließen diesmal die Chöre Manches zu wünschen übrig. Der dortige Singverein ist übrigens vortrefflich organisiert und seine Leistungen sind sehr lobenswerth; er ist der älteste in unserer Gegend; jetzt hat beinahe jedes Städtchen seinen Gesangverein oder seine Liedertafel.

(Beschluß folgt.)